

BEGRIFF UND KONKRETION

Beiträge zur Gegenwart der klassischen deutschen Philosophie

Band 14

Thomas Nipperdey Positivität und Christentum in Hegels Jugendschriften

Herausgegeben von

Sebastian Böhm
Thomas Sören Hoffmann
Klaus Honrath



Duncker & Humblot · Berlin

SEBASTIAN BÖHM / THOMAS SÖREN HOFFMANN /
KLAUS HONRATH (HRSG.)

Thomas Nipperdey
Positivität und Christentum in
Hegels Jugendschriften

BEGRIFF UND KONKRETION

Beiträge zur Gegenwart der klassischen deutschen Philosophie

Herausgegeben von
Thomas Sören Hoffmann, Hagen
Martín Zubiria, Mendoza

Wissenschaftlicher Beirat:

Mario Jorge de Carvalho (Lissabon), Héctor Alberto Ferreiro (Buenos Aires),
Lore Hühn (Freiburg i. Br.), Marco Ivaldo (Neapel), Jean-François Kervégan (Paris),
Hitoshi Minobe (Tokyo), Theodoros Penolidis (Thessaloniki), Stefan Schick (Leipzig),
Annette Sell (Bochum), Violetta L. Waibel (Wien)

Band 14

Thomas Nipperdey Positivität und Christentum in Hegels Jugendschriften

Herausgegeben von

Sebastian Böhm

Thomas Sören Hoffmann

Klaus Honrath



Duncker & Humblot · Berlin

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten
© 2024 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Satz: L101 Mediengestaltung, Fürstenwalde
Druck: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany

ISSN 2198-8099
ISBN 978-3-428-19311-0 (Print)
ISBN 978-3-428-59311-8 (E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Vorwort des Reihenherausgebers

Thomas Nipperdey (1927–1992) zählt – nicht nur, aber doch vor allem mit seiner *Deutschen Geschichte* (1990/92) – zu den wichtigsten und lesenswer testen deutschen Historikern des 20. Jahrhunderts. Es ist dabei unschwer zu erkennen, daß seinem Konzept von Geschichte als komplexer Sinntotalität („Die Wahrheit ist das Ganze“, cf. *Deutsche Geschichte 1866–1918*, Bd. 1, 838), ebenso als Widerspiel von Freiheit und „schicksalshaften“ Notwendigkeiten, Inspirationen zu Grunde liegen, die auf Hegel, in jedem Fall auf einen philosophisch weiten Gesamthorizont zurückverweisen – ohne daß Nipperdey damit als Hegelianer in einem engeren oder gar vordergründig-weltanschaulichen Sinne zu verstehen wäre.

Die hier erstmals im Druck vorgelegte Dissertation von Nipperdey bietet eine singuläre Gelegenheit, sich über eine erste Etappe (auch) der Nipperdeyschen Geschichtskonzeption und ihrer Grundkoordinaten Rechenschaft zu geben. Die Arbeit trägt den Titel *Positivität und Christentum in Hegels Jugendschriften*, umfaßt im Manuskript 174 Seiten und ist an der Philosophischen Fakultät der Universität Köln (heute: Universität zu Köln) bei Bruno Liebrucks (1911–1986) entstanden, der seit 1950 in Köln lehrte. Das Rigor osum fand am 25. Juli 1953 statt; zweiter Berichterstatter neben Liebrucks war mit Heinz Heimsoeth ein metaphysisch orientierter Kant-Forscher. Liebrucks selbst hat in der Entfaltung seines Hegel-Bildes dem frühen Hegel (und dort ebenfalls dem Thema „Positivität“) sowohl in der akademischen Lehre wie auch in seinen Publikationen eine besondere Beachtung geschenkt (cf. vor allem B. Liebrucks, *Sprache und Bewußtsein* Bd. 3, Frankfurt am Main 1966, bes. 120–196); die „Welt der Positivität“ wird bei ihm zuletzt zur Signatur einer Gegenwart, in der eine sprachvergessene menschliche Selbstentfremdung sich selbst bis in das Extrem eines „automatisierten Denkens“ treibt. Nipperdey erweitert indes den Blick auf den jungen Hegel um eine durchaus eigenständige Einbeziehung Kierkegaards als eines Gegenspielers Hegels, womit ein höchst lebendiger Diskurs um den frühen Hegel, seine „Botschaft“ und auch deren Grenzen entsteht. Denn auch, wenn die Konfrontation von Hegel und Kierkegaard, die Max Bense auf die Formel gebracht hatte: „Die Theologie Kierkegaards ist das existentielle Korrektiv zur Theodizee Hegels, ausgedrückt in der komplementären Sprache“ (cf. M. Bense, *Hegel und Kierkegaard. Eine prinzipielle Untersuchung*, Köln und Krefeld 1948, 8) in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts auch sonst recht präsent war, ging es dabei doch in der Regel nicht um den jungen Hegel, geschweige denn um harte

Konkretionen, wie Nipperdey sie mit der „Radikalität der Sünde“ oder „dem absoluten Unterschied des Lebens der geistigen, staatlichen, geschichtlichen Welt von dem christlichen Leben“ (171) auf die Tagesordnung setzte. Hier wurden auch – „dialektisch“ – Dissense mit den Gutachtern in Kauf genommen; Liebrucks etwa hat auch später noch Kierkegaard zwar eine „Ausnahmeerscheinung“ des Jahrhunderts nennen können, eine Erscheinung freilich, die, „mit dem jungen *Hegel* zu sprechen“, doch eine „komische Monstrosität[]“ geblieben sei (cf. B. Liebrucks, a. a. O., 95).

Die Existenz der Dissertation Nipperdeys in Form eines auf Durchschlagpapier maschinengeschriebenen Exemplars im Archiv der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln war „an sich“ nie ein Geheimnis; die Idee einer Veröffentlichung hatte dann, nach eingehender Durchsicht, Herr Dr. Klaus Honrath (Hagen), dem ich für den entsprechenden Anstoß herzlich danke. Frau Vigdis Nipperdey war erfreulicherweise gerne bereit, der Publikation der Arbeit in einem wissenschaftlichen Rahmen zuzustimmen, wofür ich ebenfalls sehr herzlich danke. Den wissenschaftlichen Rahmen realisiert hat dann Herr Dr. Sebastian Böhm (Berlin), dem ich im Namen auch aller sonst Beteiligten nicht minder danke möchte. Schließlich gebührt unser Dank der Fritz Thyssen Stiftung, die die nunmehr vorliegende Publikation finanziell unterstützt hat, wie ebenso der bereits erwähnten Kölner Universitäts- und Stadtbibliothek für die Bereitstellung des Manuskripts und sonstige Unterstützung. Bleibt an dieser Stelle, diesem Band aus der Reihe „Begriff und Konkrektion“ eine dankbare denkende Leserschaft, diesmal womöglich auch außerhalb der philosophischen Zunft, zu wünschen!

Hagen, im Januar 2024

Thomas Sören Hoffmann

Vorwort zur Vorgeschichte dieser Publikation

Bei der Lektüre von Thomas Nipperdeys dreibändigem Werk *Deutsche Geschichte* (1800–1918) war ich fasziniert von der Darstellung dieser deutschen Geschichtsperiode und fühlte mich auch stark an Hegels Philosophie erinnert. Und tatsächlich ergab es sich bei weiterer Nachforschung, daß Nipperdey sich in seinem Studium zunächst auch mit Hegel befaßt hatte und auf dieser Grundlage seine Dissertation verfaßt hat. Daß Bruno Liebrucks, der Betreuer dieser Arbeit war, verstärkte das Interesse, auch diese Arbeit einmal zu lesen. Es stellte sich allerdings heraus, daß dieses Werk nie veröffentlicht wurde. Die Nachfrage bei der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln, wo die Promotion erfolgte, führte zu deren Archiv, wo das Belegexemplar gesichert war. Sehr entgegenkommenderweise wurde mir dieses Exemplar unkompliziert zur Verfügung gestellt. Hierfür ist besonders Herrn Andreas Freitäger vom Historischen Archiv der Universität zu Köln zu danken, ebenso auch Frau Sabine Folger-Fanfara vom Dekanat der Philosophischen Fakultät ebendort.

Die Lektüre der Dissertation, die nur maschinenschriftlich auf Durchschlagpapier vorlag, bestätigte meine Vermutung, daß Nipperdeys Geschichtsdarstellung doch sehr stark aus dem Hegelschen Geist der Philosophie gespeist war, daß eben auch die Geschichte nicht nur eine Kette von Ereignissen ist, sondern daß sich auch ein innerer Zusammenhang aufzeigen läßt. So erschien die Erstveröffentlichung der Dissertation nach 70 Jahren nicht nur von philosophischem Interesse, sondern gerade auch von Interesse für die Zunft der Historiker. Nipperdeys Werdegang kann zeigen: Philosophische Bildung ist nicht nur eine vor allem traditionsgebundene Zutat zu dieser Fachwissenschaft, sondern ist selbst eine wesentliche Voraussetzung als Schlüssel für die Geschichtsforschung.

Mein Vorschlag zur Veröffentlichung fand bei den Mitherausgebern Zustimmung und so wurde das Projekt in Angriff genommen. Eine wesentliche Voraussetzung für die Realisierung war die Erlaubnis der Rechteinhaberin, der Witwe Nipperdeys, Frau Vigdis Nipperdey. Darüber hinaus war sie erfreut, daß sich nach so langen Jahren für dieses erste Werk ihres Mannes ein neues Interesse zeigte. Die Fritz Thyssen Stiftung gewährte eine großzügige finanzielle Unterstützung wie auch der Verlag die Publikation wohlwollend förderte.

Die aufmerksame Übertragung des Typoskriptes in eine bearbeitungsfähige Datei besorgte Frau Won-Hee Kim.

Klaus Honrath

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkungen	11
Einleitung: Das Verhältnis von Theorie und Praxis.	19
<i>Erster Teil</i>	
Kritik der Positivität.	29
a. Die menschliche Welt in ihrer Unwahrheit als Herrschaft.	29
1. Gottesverhältnis und Selbstverständnis in der positiven Religion.	29
2. Die Ethik der Positivität.	39
3. Staat und Gesellschaft der Positivität: Die Gegenwart.	44
4. Die Kategorien der positiven Welt: Objektivität und Subjektivität.	48
b. Der gewonnene Maßstab für die menschliche Welt in ihrer Wahrheit: Auto- nomie und Verbundenheit.	54
<i>Zweiter Teil</i>	
Die Begründung der nichtpositiven Welt: Sein als Einheit und Ganzheit des Lebens.	65
a. Einheit als Identität.	65
1. Die Identität der widersprechenden Verhältnisbestimmungen eines Seienden.	66
2. Die Identität der entgegengesetzten Seienden im Verhältnis: Aufhebung der Unterschiedenheit.	71
b. Einheit als Einheit des Ganzen.	77
1. Struktur dieser Ganzheit.	77
2. Die Bestimmung der Ganzheit als der Ganzheit des einen Lebens.	79
c. Leben als Seinsbegriff: Textinterpretationen.	83
1. Sein als Absolutes.	92
2. Die Struktur des Wirklichen: Relationalität und Widersprüchlichkeit. ...	95
3. Bewegtheit als Sein des Einzelnen und des Ganzen.	98
4. Die Selbstauffassung und Selbstvollendung des Seins im Bewußtsein. ...	101
5. Gott und Mensch in der Einheit des Lebens.	103
d. Unendlichkeit als leitende Kategorie der Auslegung des Seins als Leben. ...	107

Dritter Teil

Das wahre Leben des Menschen in der Welt.	110
a. Versöhnung als Weg zur Wahrheit.	110
1. Aufhebung der Strafe im Schicksal.	110
2. Bedeutung Jesu: Wiederholung und Erinnerung.	114
3. Versöhnung als Geschehen des Lebens.	119
4. Nähe und Ferne zum Christentum.	123
b. Religion als konkrete Gestalt der Wahrheit.	126
c. Die Wahrheit des Miteinanderlebens als Liebe.	129
1. Die Einheit von Einzelem und Allgemeinem.	130
2. Die Einheit von Relativem und Absolutem.	133
d. Der Staat als Vollendung der Sittlichkeit; das Verhältnis zur Geschichte.	138

Schluß

Die Gegenposition Kierkegaards.	145
Bibliographie	157
Quellen	157
Benutzte Literatur	158
Weitere Literatur	160
Anhang	163
Editorischer Bericht	163
Kommentar und Einführung in die Thematik: Der Streit über die Positivität des Christentums. Nipperdey zwischen Hegel und Kierkegaard	165
Sachregister	199
Personenregister	201

Vorbemerkungen

1. Die Interpretation von Hegels Jugendschriften hat eine vorbereitende, hinführende Funktion für das Verständnis der Hegelschen Philosophie. In ihr kann unmittelbarer als im Zusammenhang späterer Begründungen der Zugang zu dem gewonnen werden, was für Hegel das grundlegend Selbstverständliche, darum zumeist unausgesprochen Bleibende war, was dagegen uns teilweise fremd ist. Dies Selbstverständliche tut sich zunächst kund in einem mehr oder minder expliziten, vorgängigen Verständnis, einer verstehenden Erfahrung von Welt, Mensch und Gott, in deren denkender umbildender Ausarbeitung und Begründung die Bildung und Analyse des philosophischen Begriffs erfolgt¹. Diese Erfahrung ist der Boden der Philosophie Hegels und ihrer Interpretation. Daß mit diesem Boden natürlich keine subjektiven Beliebigkeiten, vergessene Voraussetzungen, etwa eine *petitio principii*, psychische Motive oder dergleichen gemeint sind, ist bei einem Philosophen vom Range Hegels klar; es handelt sich um ein geschichtliches Verstehen.

2. Über die Herkunft und den Ursprung jenes zugrunde liegenden Selbstverständlichen, des maßgeblichen Anfangs des Hegelschen Philosophierens, damit über das für und in Hegels Entwicklung Bewegende gibt es verschiedene, durch verschiedene Methoden gewonnene Ansichten. Innerhalb des Gesamtphänomens: eine Art, Wirklichkeit zu sehen, soll der Ursprung dieser spezifischen Art des „subjektiven“ Sehens wie auch der in der Wirklichkeit selbst liegenden Art zu begegnen bestimmt werden. Biographisch kann Hegel verstanden werden als sich „organisch“ entfaltende Entelechie, die ohne wesentlichen Anstoß von außen ihre von vornherein gegebenen Möglichkeiten und Anlagen [2] verwirklichte (Haering)² oder als Mensch, der sich in einer

¹ Vgl. Dilthey: „[...] im Verlauf seiner“ ([sc.] eines „originalen metaphysischen Kopfes“) „Entwicklung entsteht logisches Bewußtsein, Begründung und systematische Durchbildung dessen, was in seiner“ (anfänglichen, ursprünglichen) „Art Wirklichkeit zu sehen enthalten ist“ Wilhelm Dilthey: *Die Jugendgeschichte Hegels*, in: *Gesammelte Schriften*. IV. Band, hg. von Hermann Nohl, Leipzig/Berlin 1921, 138 f. Wobei das „seine Art“ – subjektives Moment – und „Wirklichkeit zu sehen“ – objektives Moment – gleichgewichtig sind.

² In ihrer Einseitigkeit, die z.B. die eindeutige Abhängigkeit des *Lebens Jesu* von Kant überaus künstlich weginterpretiert, und in der zutage kommenden, unausgewiesenen und problematischen, wie mir scheint die Wahrheit verkehrenden, Ansicht über das Wesen menschlicher Lebensgeschichte am wenigsten einleuchtend vgl. Theodor Haering: *Hegel. Sein Wollen und sein Werk*, Bd. 1, Leipzig/Berlin 1929, 4 f.

persönlichen Betroffenheit vom historischen Schicksal zu einer bestimmten Haltung diesem gegenüber entschließt, sich mit der solchem Entschluß eigenen Notwendigkeit entscheidet und davon seine Einsicht bestimmt sein läßt: seine persönliche Stellungnahme zur Welt bedingt seine Philosophie (Rosenzweig). Geistesgeschichtlich ordnet man Hegel etwa in eine Klassik und Romantik umfassende, sogenannte „deutsche Bewegung“ (Nohl)³ ein, man sieht ihn als „Sohn seiner Zeit“, wenn auch sie weitführend, vollendend und umgestaltend in einer bestimmten Phase der Entwicklung z.B. des religiösen Bewußtseins, der Staatsgesinnung oder der Geschichtsauffassung⁴. „Ideologie“ – geschichtlich erscheint Hegels Philosophie in bestimmten gesellschaftlichen Verhältnissen, Ereignissen und Anschauungen begründet, ebenso in ihrem illusionären – „idealistisch-theologischen“ – wie in ihrem wahrhaften – „dialektischen“ – Charakter, welche beide von einander zu trennen sind (Lukács)⁵. Innerhalb des – möglicherweise innerlich notwendigen – Zusammenhangs der philosophischen Probleme betrachtet man Hegels Philosophie als vollendende oder verkehrende Entfaltung des kantischen Beginns (Kroner, Dilthey – beide mit Einschluß des geistesgeschichtlichen Moments)⁶, oder wesentlich als Fortarbeit an den „ewigen“ Problembeständen, in welcher Arbeit man Geschichtliches und Übergeschichtliches zu unterscheiden versucht und der Herkunft des Geschichtlichen, des Systems, keine nähere Betrachtung widmet (Nicolai Hartmann)⁷. Natürlich treten diese Möglichkeiten meist nicht einseitig auf, sondern die Interpretationen enthalten je mehrere, [3] freilich mit je verschiedenem Gewicht⁸. Endlich: In der Geschichte der Metaphysik als einer vom Sein ereigneten Geschichte, wie sie von Heidegger und seinen Schülern

³ Vgl. Herman Nohl: „Die Deutsche Bewegung und die idealistischen Systeme“, in: *Logos. Internationale Zeitschrift für Philosophie und Kultur* 2.3 (1911/12) 350–359 [Nachweis ergänzt].

⁴ Schneider hat versucht, ihn aus den geistigen Traditionen Schwabens zu verstehen; er hat dafür zwar reiche Belege angeführt, zu einer auswertenden neuen oder besseren Interpretation Hegelscher Gedankengänge ist er nicht gekommen. Vgl. Robert Schneider: *Schellings und Hegels schwäbische Geistesansichten*, Würzburg-Aumühle 1938, passim.

⁵ Vgl. Georg Lukács: *Der junge Hegel. Über die Beziehung von Dialektik und Ökonomie*, Frankfurt a. M. 1973.

⁶ Vgl. Richard Kroner: *Von Kant bis Hegel*, 2. Bde., Tübingen 1921/1924, passim. Vgl. Wilhelm Dilthey: *Die Jugendgeschichte Hegels*, passim.

⁷ Vgl. Nicolai Hartmann: *Die Philosophie des deutschen Idealismus. II. Teil: Hegel*, Berlin/Leipzig 1929, passim.

⁸ Vgl. Schwarz: Der Kern der Hegelschen Philosophie sei „weder allein aus objektiv geistesgeschichtlichen Problemzusammenhängen zu verstehen, noch auch vorwiegend als die Auswirkung [...] einer Denkform und dergleichen aufzufassen“, sondern habe seinen Ursprung „in einer lebendig fortschreitenden und von der Persönlichkeit des Denkers geprägten Erfahrung objektiv metaphysischer Wirklichkeiten“. Schwarz: *Hegels philosophische Entwicklung*, Frankfurt a. M. 1938, 1.

verstanden wird, hat Hegels Philosophie ihren Ort als die vorletzte Stufe im gradlinigen Gang der neuzeitlichen Metaphysik der Subjektivität und des Willens und ihren Ursprung im Austragen einer anfänglichen Schickung des sich verbergenden Seins⁹. Jede dieser möglichen Interpretationen gründet in einer an der konkreten Aufgabe gewonnenen Auffassung von dem, was die Geschichte, speziell die der Philosophie, im eminenten Sinne bewegt. Vor diesem Problem und seiner Frage können wir allgemein keine Antwort geben, keine abwägende, eindeutige Entscheidung für oder gegen eine der Möglichkeiten vornehmen oder ihr etwaiges Verhältnis untereinander bestimmen. Im besonderen ist auch eine eindringendere Bestimmung von Hegels Ort in dem Zusammenhang einer Geschichte des Geistes, der Gesellschaft, der Systeme oder Probleme der Philosophie, der Metaphysik nicht beabsichtigt, eine solche würde die Durcharbeitung eines umfangreicheren Stoffes voraussetzen, als sie in dieser Arbeit geleistet werden kann. Die Frage nach der *Herkunft* der Hegelschen Philosophie als einer geschichtlichen, nach der Herkunft der geschichtlichen Art des ihr Selbstverständlichen muß also offen bleiben. Das schließt nicht aus, daß im Laufe der Untersuchung ein Licht auf das Problem der Herkunft fallen mag. [4]

3. Weiterhin liegt es primär nicht in der Absicht und im Sinn dieser Arbeit, eine biographische Entwicklungsgeschichte des Hegelschen Denkens zu geben. Das ist allein nach Lage der Quellenpublikation unmöglich: Aus dem Text und vor allem den Anmerkungen Rosenzweigs¹⁰, der die Manuskripte selbständig durchgearbeitet hat, geht hervor, daß in dem bei Nohl gedruckten Text ein Auseinanderhalten und Datieren der zeitlich weit auseinanderliegenden Einfügungen, Ausstreichungen, Verbesserungen etc. unmöglich, die genaue Entwicklung im einzelnen daraus nicht zu entnehmen ist. Was in dieser Hinsicht möglich ist, hat auch die Literatur seit der Veröffentlichung des Nohlschen Bandes geleistet. Für den hier verfolgten Zweck sind die Entwicklung in ihrer Bewegung und ihren Einzelheiten nicht in erster Linie wichtig. Wir nehmen vielmehr die Jugendschriften zunächst zusammenfassend als *eine* Stufe und interpretieren sie so, wobei im Fall der Wandlung Hegelscher Gedanken die späteren Vorrang haben. Unsere Absicht ist also nicht so sehr, einzelne Stadien in der Entwicklung Hegelscher Begriffe und Einsichten, der Dialektik oder des geschichtlichen Bewußtseins z.B., herauszustellen, ihr *Werden* zu verfolgen, sondern die Interpretation der zusammengenommenen Frühstufen auf einen einheitlichen Grund hin vorzunehmen. Dieser Grund

⁹ Vgl. Heidegger, Martin: „Hegels Begriff der Erfahrung“, in: ders.: *Holzwege*, Frankfurt a.M. 1950, 105–192 [*Nachweis ergänzt*]. Innerhalb dieser eindeutig gerichteten Geschichte müßte freilich der scharfe und polemische Gegensatz Hegels gegen Kant und Fichte noch eine angemessene Darstellung finden, ehe von ihrer geschichtlichen Nähe wird gesprochen werden können.

¹⁰ Vgl. Franz Rosenzweig: *Hegel und der Staat*, Bd. 1, München/Berlin 1920, 222 ff.